

Frauen wählen aus eine Anzahl dieser Camisoles zu \$1

weil sie so hübsch und gut sind. Alle neue Stile in Crepe de Chine und wuschelbarem Satin in zarten Bläuelchen. Die meisten derselben sind verziert mit Filz Spitzen vorne und hinten, andere sind Vols Stile mit Spitzen, und ein weiterer Stil ist verziert mit Bänder Schulterstraps. Es gibt alle Größen in dieser wirklich wunderbaren Sammlung.

Viele Frauen sprachen von diesen lieblichen Bade Handtüchern

seitdem sie ausgestellt sind. Kein Wunder — sie sind ganz weiß, langes schwarzes Terry mit breiten und engen gemauerten Rändern, in netten Farben und einer Anzahl ansprechenden neuen Designs, große Größe und verschiedene Gewebe. 50 Cents.

Die fancy Linens welche alle Frauen so herzlich lieb haben

Nachgeahmte Glanz Scarfs mit einfachen eleganten Rändern, weiße und farbige Sticker Enden, doppelte Einfämnung, Spitzen Einfämnung und einfache Mitteln. Es giebt viele Sorten und viele Designs zu 75 Cents. Diese Serovietten mit netten wellförmigen Rändern, gefickt mit Vordringung, die sich nicht löst und mit waschen geht wird; alle einfachen Mitteln und Sticker Endemuster. Duzend, \$3.25.

Der Globe Erdgeschloß Baden

800 Paare von Säuglings feinen weißen Seide und Wolle Strümpfe sind jedem empfangen worden in dieser neuen Laden Abteilung. Sie sind wunderbar gut, bedehbare Oberfläche und „seconds“ der 50 Cents Qualität. Das Paar, 28 Cents.

Globe Warehouse

Cleland-Simpson Co. 121-127 Wyoming Avenue.

D. B. Partridge, Advokat und Rechtsanwalt

516 Spruce Straße, Scranton, Pa.

Ludwig L. Stipp, Contractor und Baumeister

1222 Union Bank Gebäude. Alle anvertrauten Arbeiten werden gewissenhaft und pünktlich ausgeführt.

The Fernery (Dressfabrik)

Neue Adresse: 612 Linden Straße. Scranton, Pa. Schulteis, Florist.

A. Conrad & Sohn, Allgemeine Versicherung

Wyoming Ave. und Mulberry Straße, Scranton, Pa.

Viktor Koch, Soranton House

Gegüber der D., E. & W. Frachthausen, Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.

Gebrüder Schneider, Plumber und Metal-Worker

601 und 603 Cedar Avenue. Arbeiter in Ofen, Blech- und Eisenwaren, für Industrie und zum Hausgebrauch.

Triumph elektrischer Apparate.

Amerika beglückt alle wichtigen Länder mit vielen solcher.

Keinpaar als ob die Welt gar nicht in einem großen, verheerenden Kriege stände, ließ sich ein Bericht einer Geschäfts-Organisation über die großartige Verbreitung amerikanischer elektrischer Apparate über die ganze Welt hin in neuester Zeit! Von Apparaten, die für militärische Zwecke bestellt wurden, ist dabei nicht die Rede.

Ein paar Tatsachen wenigstens seien dieser interessanten Zusammenstellung entnommen.

Der Geldwert elektrischer Maschinen, Apparate und Instrumente, welche im Rechnungsjahr 1917 (mit dem 30. Juni d. J. abschließend) aus den Ver. Staaten in auswärtige Länder geschickt wurden, belief sich auf mehr als 50 Millionen Dollars, gegen nur 20 Millionen Dollars im Jahre 1914, 10 Millionen im Jahre 1911, und 6 Millionen im Jahre 1900.

Das amerikanische Dynamo geht jetzt nach absolut jedem Teile der Welt, in welchem Kraft für die Erzeugung von Elektrizität überhaupt verfügbar ist. Und das amerikanische Telephon bedient jetzt mit völliger Unparteilichkeit die Chinesen, Hindostaner, Malaien und andere, ebenso gut wie sein ursprüngliches Publikum. Im Rechnungsjahr 1917 wurden für rund zwei Millionen Dollars Telephone aus den Ver. Staaten exportiert, eine Verdoppelung gegenüber dem Jahre 1912. Davon ging fast die Hälfte nach Europa, für etwa \$300,000 nach Kanada, und jeweils für ungefähr \$100,000 nach Asien, Südamerika und Spanien.

Der amerikanische elektrische Fächer bietet einen sehr befriedigenden Erfolg für das orientalische „Punkth“ — ein schwingendes Fächer, welcher an der Zimmerdecke hängt, und zu dessen Betrieb die mechanische Hilfe eines Jungen gehört. Diese Hilfe ist oft unzuverlässig, da der Junge unter dem Einfluß der heißen Zimmerluft außerordentlich schläfrigkeit ist. Bis in die jüngste Zeit wußte man einfach nichts Besseres dafür; heute aber zeigt man sich in Hongkong, in den Straits Settlements, in China, Japan und selbst in Siam immer mehr geneigt, den noch etwas fremdarig anmutenden, aber stets zuverlässigen amerikanischen Widerzeuger an Stelle der hergebrachten unzuverlässigen Methoden einzuführen. 1917 wurden für nahezu eine halbe Million Dollars elektrische amerikanische Fächer nach Hindien allein verkauft, wo man den alten Uebelstand am meisten empfunden hatte.

Ebenso wie das amerikanische Telephon, paßt sich auch das Telegraphen-Instrument den Sprachen und den klimatischen Verhältnissen in allen Teilen der Welt an; und der amerikanische drahtlose Telegraphie-Apparat, wenn er auch nicht das ganze Feld allein behauptet, spricht von einem Kontinent nach dem anderen, von einem Dampfer nach dem anderen, oder von der Flugmaschine nach dem festen Lande, zahllose Botschaften, die postendlich bald nur friedlichen Zwecken gelten werden.

Nur noch ein weiteres Beispiel: Die elektrische Glühlampe von Amerika funktelt heute in den tiefsten Bergwerken Sibiriens oder auf den Gummipflanzungen des Orients ebenso hell, wie auf den südamerikanischen Pflanzungen oder auf den Straßen der europäischen Städte, und sie ist so recht und echt eine amerikanische Erfindung für die allgemeinen Kulturfortschritte, wie es nur eine geben kann.

Man spricht oft von Launen des Glückes, ohne sich weiter etwas dabei zu denken. Der Farmer Wm. J. Gens in Grand Chute, in der Nähe von Appleton, Wis., wohnhaft, hatte indes während eines Gewitters Gelegenheit, eine solche Laune des Glückes zu beobachten, die ihm keinen geringen Schaden einjagte. Als er in seinem Wagen von der Käsefabrik nach Hause fuhr und sich Laune noch 50 Fuß von der Einfahrt zum Hofe seiner Farm befand, zuckte ein Blitzstrahl hernieder, rief ihm das Gesicht vollständig ab, ohne jedoch das Tier selbst zu schädigen. Herr Gens selbst wurde leicht betäubt, war aber infam, sein etwas nervös gewordenes Pferd in den Stall zu bringen.

Der Schein der Eifersucht ist die letzte Höflichkeit einer entschwindenden Liebe. Wer an dem Leben nicht an einem Lou, dein Leben nicht an einer Hoffnung.

Insubordination.

Ein militärischer Zwischenfall in der Schweiz.

Ueber einen eigenartigen Fall der Insubordination beim Schweizer Militär wird aus Basel berichtet: Ein Samstagmorgens wartete Leutnant W., der bei einer zeitig in Basel stehenden zürcherischen Einheit Dienst tut, am Bahnhöfen auf die Straßenbahn. Auf dem Perron befand sich auch ein Zürliler des Bataillons 49, der auf Dienstag zum Militärdienst aufgeboten war. Der Soldat war bereits in Uniform und trug ein Paket unter dem Arm.

In ostentativer Weise fixierte er den Offizier und ging wiederholt an ihm vorbei, ohne zu grüßen. Dieser trat schließlich auf den Mann zu und machte ihn darauf aufmerksam, daß er Offiziere zu grüßen habe. „Er grüße, wen er wolle“, war die Antwort. Man fragte ihn der Leutnant, immer noch in ruhigem Tone, wie er heiße und wo er eingeteilt sei. Der Soldat verweigerte die Antwort und erwiderte frech: „Und wenn Sie gerade Leutnant sind, so sage ich Ihnen das doch nicht.“ Als darauf der Offizier den Mann aufforderte, mit ihm auf die Wache zu gehen, erklärte dieser, er habe ihm nichts zu befehlen. Da inzwischen die umstehenden Leute aufmerksam geworden waren, wandte sich der Offizier ab, um eine peinliche Szene zu verhindern. Kurz darauf stieg der Soldat auf das einjährige Allschwiler Tram. Der Leutnant folgte ihm und nahm auf der Plattform Platz. Während der Fahrt begab er sich zu dem Soldaten in den Wagen und machte ihn nochmals auf das Strafbar seines Verhaltens und die Folgen der Befehlsverweigerung aufmerksam.

Ohne Erfolg. Bei der Kreuzung der Wache verließ der Soldat den Wagen und schlug den Weg gegen die Ziegelhütte ein. Auch der Offizier stieg aus, holte den Mann ein und stellte ihn nochmals zur Rede. Als der Soldat weglassen wollte, hielt ihn der Leutnant fest und griff nach dem Seitengewehr des Mannes, um die Gewehrnummer abzulesen und später die Identität des Mannes feststellen zu können. Der Soldat riß sich los und drohte dem Offizier. Als der Offizier neuerdings auf den Mann zugeing, schlug dieser mit dem Paket gegen den Offizier. Nun zog der Leutnant den (ungeklärten) Säbel und hieb dem Mann zweimal auf den Oberarm. Der Soldat versuchte auszureißen, worauf ihm der Leutnant zwei weitere Hiebe verlegte, die am Oberarm zwei ungefährliche Fleischwunden verursachten.

In diesem Moment kam aus seiner nahegelegenen Wohnung der Schriftfeger V. vom „Basler Vorwärts“ herbeigekommen, nahm für den Soldaten Partei und zog ihn in das Haus hinein. Der Offizier erstattete von einem nahen Geschäftshaus aus der Wache in Allschwil telephonisch von dem Vorgesetzten Mitteilung. Diese kommandierte einen Offizier und zwei Mann ab, die den renitenten Soldaten, der sich mittlerweile nach seiner Wohnung in Allschwil begeben hatte, auf die Wache mitnahmen. Nach erfolgter ärztlicher Untersuchung wurde er nach Basel auf das Platzkommando übergeführt, wo man ihn nach Verhör und Protokollaufnahme vorläufig laufen ließ.

Portoricos Entwicklung.

Duns „International Review“ enthält einen eingehenden Artikel aus San Juan über Portorico, das als sehr entwicklungsfähig bezeichnet wird. Einiges sei erwähnt: Im Frühling dieses Jahres wurde Portorico als Territorium der Vereinigten Staaten anerkannt und dadurch einem lange gehegten Wunsche Rechnung getragen; die anliegenden Dominikanische Westindischen Inseln, die bald darauf erworben wurden, geben der tomorrowigen Bedeutung Portoricos erhöhte Bedeutung und Entwicklungsmöglichkeit. Schon seit Jahren nahm Portorico einen wichtigen Platz im Ueberseehandel der Vereinigten Staaten ein, und jetzt entwickelt es sich schnell zu einem Verteilungszentrum für amerikanische Industrien im karibischen Bereiche. Der Krieg hat nicht nur durch Hebung der Zuderindustrie großen finanziellen Gewinn gebracht, sondern auch durch die Schaffung dieser allgemein günstigen Stellung. Mit westindischen Häfen im allgemeinen wird ein häufiger und regelmäßiger Schiffsverkehr unterhalten, besonders mit der Republik Domingo. Mit San Domingo ist der Handel sehr bedeutend und der Markt dort wird durch

Portorico sehr reichlich beschickt. Der gesamte Schiffsverkehr der Vereinigten Staaten nach der Dominikanischen Republik geht über San Juan. Der größte Teil des Handels von Portorico besteht jedoch mit den Vereinigten Staaten selber. So betrug die Einfuhr von Industrieerzeugnissen aus diesen für das Jahr 1916 41,591,944 Dollars (gegen 31,630,653 Dollars im Jahre 1915 und 29,927,274 Dollars im Jahre 1914).

Verchwundenes Gotteshaus.

Die Zehntkirche auf dem jetzigen Mailänder Domplatz.

Die allerwenigsten Bewunderer des Doms von Mailand wissen, daß die Basilika einst Sommerkirche war, vor welcher eine gewaltige Basilika der Zehntkirche stand, die als Winterkirche diente. Dieses Gotteshaus war fünfzigfüßig, soll 7000 Personen gefaßt haben, besaß einen Vorhof, Kapitäl und eine auf vier Säulen ruhende Kuppel. Von den abstrichenen Altären der Zehntkirche werden die Titel der hl. Jungfrau Maria, des Bischofs Nitalaus, der Reuerin Pelagia, von Alerfeldigen, St. Peters und des Erlösers namhaft gemacht. Der Bau, der mit der Basilika vor den Mauern Roms verglichen wird, war eine altchristliche Schöpfung, die schon im Jahre 355 zur Abhaltung eines Konzils bedient hat. Bischof Ambrosius fügte der Zehntkirche ein Taufhaus bei, und einer seiner Nachfolger, Bischof Eusebius, restaurierte sie; das Baptisterium wurde von Bischof Lorenz I. erneuert. Ueberreste dieses Dionys, des bekannten Typus der lombardischen Taufhäuser repräsentieren, waren noch 1870 bei Ausgrabungen nachweisbar.

Durch Brand zerstört, erstand die Zehntkirche im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts neu, um bis 1462 zu bleiben. Abbrüche und Umbauten folgten, bis das Heiligtum im Jahre 1548 endgültig verschwand. Das Gebäude stand ungefähr in derselben Höhe wie der Mailänder Dom; er war der kleinasiatischen Erkmärterin, S. Phylla, der Schülerin des Apostels Paulus, geweiht; ihr Haupt wurde in Mailand aufbewahrt. Diese Zehntkirche illustriert den engen Zusammenhang von Mailand mit dem Orient, aus welchem eine Reihe von Bischöfen der lombardischen Metropole hervorgegangen ist. Seit dem Jahr 992 wird auch die orientalische heilige Pelagia als Patronin der Zehntkirche genannt; ihr Altar befand sich unterhalb des Zehntaltars. Die Kirche enthielt bedeutende Kunst-, Altertums- und Reliquienstücke, die zum größten Teil untergegangen sind; das Gotteshaus herum fanden Versteuerungen, Buben und Marktstände. Heutzutage liegt das ganze Areal frei, und Hunderte von Trambwagen fahren rund um den Platz, der seine Existenz dem Abbruch einer der größten italienischen Kirchen verdankt.

Mit fast vom Rumpf abgetrenntem Kopfe wurde der 27 Jahre alte Domingo Gonzalez, ein Spanier, der in Newark, N. J., ein Zimmerhaus für Spanien führte, von seiner Gattin tot aufgefunden. Frau Gonzalez erzählte der Polizei, daß sie durch einen Luftzug erkrankt und nach ihrem Gatten reichend, etwas Feuchtes schlürfte. Da er nicht antwortete, sprang sie aus dem Bett und zündete die Lampe an. Dann sah sie, daß sein Kopf fast vom Rumpfe abgetrennt und das Bett flutete. Sie schrie auf und fiel in Ohnmacht. Auf ihr Geschrei kamen die Spanier herbei, von denen etwa hundert dort logierten, die meisten aus Südamerika und in lokalen Munitionsfabriken beschäftigt. Die Polizei nahm die Frau und 28 Spanier, die in derselben Etage wohnten, fest und brachte sie zum Verhör nach dem Hauptquartier.

Der Augenarzt D. D. V. Nichols in Kansas City, Mo., schloß sich dem Park an der 18. und Solmes Straße eine Kugel in den Kopf. Die Kugel wurde von Leuten in dem Gebüsch, das den Seitenweg umfließt, bemerkt. Neben der Kugel fand man einen an seinen Bruder, J. C. Nichols, adressierten Zettel. Der nur wenige Worte enthielt und Lebensüberdruß als Grund für den Selbstmord angibt.

— Ganz richtig. „Der Fremde, der bei uns eingetret“ hat, sagt, das Zimmer wäre ganz schön, aber es fehlen ein paar Fensterheben.“ „Soll er doch froh sein, d'weg'n der Luft is er ja rauskommen!“

Bulgarischer Gedenktag.

Dreißigster Jahrestag der Thronbesteigung König Ferdinands.

Anlässlich des 30. Jahrestages der Thronbesteigung des Königs Ferdinand schrieb des Offiziers „Echo de Bulgarie“ in Sofia am 15. August: Das dankbare und stolze Bulgarien feiert heute eines der bemerkenswertesten Daten der Geschichte unserer Tage, den 30. Jahrestag der Thronbesteigung des Jars Ferdinand. Er wird durch keine besondere Feier gekennzeichnet sein. An diesem Tage schlagen alle Herzen von Ergriffenheit. Der König wird mit stolzer Befriedigung auf das prächtige Fest seiner langen Regierungszeit blicken, und das Land, das sich an die großen Taten dieser Regierungszeit erinnert, wird sich enger als je mit seinem König, dem Begründer seiner Macht und seiner Dynastie, dem Einiger seiner Rasse, dem weitblickenden Leiter seiner Geschicke, verbunden fühlen. Bulgarien bildet heute einen internationalen Faktor und spielt eine beträchtliche Rolle in dem Kampfe zwischen den Nationen, während zu dem Zeitpunkt, als der junge Prinz Ferdinand, der allen Gefahren mutig trotzte, den Thron Bulgariens bestieg, dieses Land ein kleines Fürstentum war, das sich in einer fürchterlichen Krise befand, die drohte, es zu verfalligen. Ferdinand I. und seine Bulgarer haben dort Erfolg gehabt, wo andere unterlegen waren. Es wurde ein nationales Programm aufgestellt und mit Takt und Ausdauer durchgeführt. Das Blatt führt weiter aus, daß der König immer mehr die nationale Einheit zu verwirklichen. Der Souverän ist dabei ein Friedensfürst gewesen, der Leiter eines arbeitsamen und friedlichen Volkes, und er hat auch als König alle Gewalttate von sich gewiesen. Wenn er auch zweimal gezwungen war, zum Kriege zu schreiben, so wurde ihm die Geschichte trotzdem den Titel eines Friedenskönigs zuerkennen.

Malerische Bergnamen Oregons.

Man kann in der Geschichte geographischer Namen, in Amerika und anderen Ländern, die Wahrnehmungen machen, daß dieselbe von Zeit zu Zeit ebenfalls gewissen wechselnden Wobden folgt. Manchmal werden z. B. die Namen hervorragender Staatsmänner begünstigt, dann wiederum die hervorragender Pioniere usw. Aber nach einer Regel in diesen Wobden sucht man vergeblich.

Die malerischsten und ausdrucksvollsten Namen jedoch waren diejenigen — in den meisten Fällen wenigstens — welche die ersten Siedler neuer Gegenden den Dertlichkeiten ihrer Umgebung beigelegt haben; es sind schlicht-derbe und ungekünstelte Namen, oder gerade dadurch machen sie den größten Eindruck noch heute. Namen von Berggipfeln und Hügel sind die beachtenswertesten unter ihnen. Sie sind freilich wiederum anderer Art, als die Namen, welche die Indianer manchen dieser Wahrzeichen der Natur beigelegt, und welche sich durch poetische Schönheit und Wohlklang auszeichnen; aber sie sind dafür in sonstiger Art sehr bezeichnend. Unter den amerikanischen Staaten ist Oregon besonders reich an Namen, die den rauhbauzig-aufrechten Charakter seiner Pioniere widerspiegeln und auch auf manche Seite ihrer kampfreichen Geschichte Licht werfen können.

Da sind Namen wie: Wagen-Radtranz = Berg, Lobesbullen = Berg, Squaw-Gipfel, Viehhirtberg-Gipfel („Küffler Berg“), Hammer-Berg, Zwiebel-Berg, Talglasten, Holländer-Gipfel, Dreifingeriger Jod, Berg der Erbschöpfung, Stoolumhause = Hügel und noch viele andere.

Manche Oregoner selber mögen viele der Namen nicht kennen, wenn nicht die bezeichnete Stätte an einer besonders wichtigen Verkehrsstelle liegt. Aber wer den Staat wirklich durchkreist, wird auch mit diesen Namen vertraut, welche von genügender Bedeutung sind, um Anspruch auf einen Platz auf guten Landkarten und in Atlanten zu haben. Und es wäre zu bedauern, wenn jemals diese Namen durch moderne bedrängt würden, doch ist dies bezüglich der meisten nicht zu befürchten.

Auffallend ist aber, daß der Staat Washington, ein unmittelbarer Nachbar von Oregon, an solchen monumentalen Pionernamen verhältnismäßig arm ist, obwohl es auch hier an dankbaren Gegenständen für dertartige Titel nicht gefehlt haben würde.

In der neutralen Schweiz. Ueber Ausschreitungen des Genfer Pöbels gegen Deutsche wird von

vort berichtet: Die Genfer deutschen Vereine hatten ihre Mitglieder und Freunde zu einer privaten Kinovorstellung in ein kleines Kinematographentheater im Zentrum der Stadt, in der Rue d'Ytalie, eingeladen, um ihnen den großen deutschen Sommerfilm zu zeigen. Durch die nicht gerade sympathischen Stoffen einiger Genfer Blätter wurde die Bevölkerung auf diese Vorstellung aufmerksam, denn am Abend begannen sich Gruppen vor dem Kino anzufammeln, die nach und nach zu einer tausendköpfigen Menge answollten. Schon während der Vorstellung warf ein Nachbar durch den Rasthof einen Stein durch das Glasdach in den Operationsraum. Inzwischen war die Polizei geholt worden und man sperrte die Umgebung des Kinos in meinem Bogen ab. Als aber die ersten Deutschen gegen 1/2 11 Uhr durch die Haupttüren, die meisten aber durch eine Hintertür, das Theater verließen, begann man, sie aus den Fenstern der Straße mit Wasser zu beschießen, Steine flogen die Menge pflü, rief und schloß gewaltig „A das les Boches“. Aus den in der Nähe liegenden Kabalets ertönte demonstrierend die Marschmusik. Die Polizei, die man inzwischen durch Genbarmerie verhaftet hatte, böhnte den etwa 400 Deutschen eine Gasse, so daß sie ohne weiteren Zwischenfall nach Hause gehen konnten. Ein Demonstrant, ein Waadtländer, wurde verhaftet. Inzwischen zog die Polizei ab; der Vollständigstei halber wurde sie von der Menge ebenfalls gründlich ausgepiffen.

Die Demonstranten harrten noch eine Zeitlang vor dem Kino, das schnell die Hintertüren schloß und die Lichter löschte. Eine Welle stand man dann vor dem in der Nähe liegenden Bierhaus, „Zum Krotobil“, einem C. amnitolal der Deutschen. Die Polizei hielt aber gute Wache, so daß sich die Menge schließlich verteilte und nach Hause ging. — Man sah auch hier wie bei den Demonstrationen vor den deutschen Konsulat, daß es zum allergrößten Teil halbwilligige Burgen waren, die sich an den Kundgebungen aktiv beteiligten. Der übrige Teil der Menge stand der Demonstration zwar sympathisch, aber passiv gegenüber.

Dr. Friedrich W. Lange, Deutscher Arzt, 315 Jefferson Avenue, nahe Linden St. (Eck Linden) — 8-10 Sonntags, 1-3 Nachmittags und 7-8 Abends. Beide Telephone

Dr. Edmond J. Donnegan, Zahnarzt, 512 Peoples' Bank Gebäude, Washington Ave. und Spruce Straße. Es wird deutsch gesprochen.

Wm. Trostel Söhne, Deutsche Metzger, 1115 Jackson Straße, liefern die feinsten Würste in Oppe Part; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökelt Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Burschel Dairy Co. Engros und Detail Händler in pasteurisierter Milch und Rahm, 821 Hampton Straße. Beide Telephone. Dr. S. Korman.

Eisenwaren, Blech-Arbeiten, Farbe und Öl, Dampf- und Heißwasserheizung, Plumbing, Platten Metall Arbeit.

Gebr. Günster, Dr. 325-327 Penn Avenue. Beide Telephone.

Peter Stipp, Allgemeiner Baumeister und Contractor, Office, 327 R. Washington Avenue, Scranton, Pa.

Händler in Bausteinen, gerähten Steinen und Steinbruch Sand. Fabrikant von verblenden Bau und Pflasterung Bausteinen. Schreiner in 23 Scranton und 24th Daven, Pa. Bausteinlieferant zu Kay Kay, Pa.